

NEUE FUNDE ENDNEOLITHISCHER KERAMIK  
MIT SOG. „MATTENRAUHGUNG“ VOM VEITSBERG  
BEI RAVENSBURG, OBERSCHWABEN

REINHARD RADEMACHER

Mit 6 Textabbildungen

Das muldenförmig ausgetiefte Tal der Schussen zieht in Nord-Süd-Richtung durch die Oberschwäbische Hügellandschaft und mündet stark verbreitert in das Bodenseebecken ein. Im Westen und Osten wird es von Kuppen, die teilweise eine Höhe von mehr als 600 m erreichen, begrenzt. Diese vom Bodenseebecken nach Norden verlaufenden Hügelsysteme werden immer wieder von quer zu diesen verlaufenden, tief eingeschnittenen Tälern durchbrochen, die in das Tal der Schussen einmünden<sup>1</sup>.

Das Formenbild der Landschaft ist vorwiegend durch die jüngsten pleistozänen Gletschervorstöße der Würmeiszeit sowie nacheiszeitliche Bodenveränderungen geprägt. An den Rändern des Rheintalgletschers schob sich im Norden die Schussenzunge als einzelner Gletscherausläufer aus dem Bodenseebecken vor und schuf dabei ein übertiefes Zweigbecken<sup>2</sup>. Mit dem Rückzug der Eismassen bildete sich in der Späteiszeit im mittleren Schussental ein bis Baidnt reichender Schmelzwasserstausee. Noch während des Jungneolithikums bestanden in der Talniederung, vermutlich zwischen Auewäldern, einzelne kleinere Restseen dieses sog. Schussensees<sup>3</sup>. Im Mündungswinkel des Schussentals und des tief in die östlich davon anschließende Hügellandschaft eingeschnittenen Flattbachtals liegt im Bereich einer Schussenfurt und einem mit dieser verbundenen alten Wegenetz die Stadt Ravensburg (425 m ü. N.N., 270 17' / 47047'). Über der Stadt erhebt sich der 525,80 m hohe Veitsberg als Ausläufer eines langgestreckten Höhenrückens zwischen dem Schussen- und dem Flattbachtal<sup>4</sup> (Abb. 1). Im Süden ist dieser isolierte Spornausläufer durch einen natürlichen, von Westen nach Osten ziehenden Geländeeinschnitt vom Hinterland getrennt (Abb. 2). Auf dem 225 m langen und 100 m breiten ovalen Gipfelplateau des nach allen Seiten steil abfallenden Berges liegen die Reste der ehemaligen Ravensburg. Die im Hochmittelalter als Stammsitz der Welfen sehr bedeutende Burganlage erstreckte sich

<sup>1</sup> M. SCHMIDT, Erläuterungen zur geologischen Karte 1:25 000 von Baden-Württemberg, 8223 Ravensburg. Geolog. Landesamt Bad.-Württ. (1976, Neudruck nach der 2. Aufl. von 1932) 1 ff. – Ch. BORCHERDT, Das Land Baden-Württemberg – Ein Überblick. Geogr. Landeskde. v. Bad.-Württ. (1983) 21 ff. bes. 37 ff. – H. GREES/W.-D. SICK, Oberschwaben und Bodenseegebiet. Geogr. Landeskde. v. Bad.-Württ. (1983) 340 ff.

<sup>2</sup> SCHMIDT, Erläuterungen<sup>1</sup> 1 ff. – BORCHERDT, Überblick<sup>1</sup> 37 ff. – GREES/SICK, Oberschwaben und Bodenseegebiet<sup>1</sup> 340 ff.

<sup>3</sup> Fundber. aus Schwaben N.F. 13, 1952–1954, 22. – A. BERTSCH, Das Pollendiagramm vom ehemaligen Schussensee bei Ravensburg. Jahresh. d. Ver. vaterländ. Naturkde. Württ. 109, 2, 1955, 136 ff. – K. BERTSCH, Diluvial- und Alluvialflora aus Oberschwaben. Fundber. aus Schwaben N.F. 3, 1926, 3 ff. bes. 4 f.

<sup>4</sup> A. DREHER, Geschichte der Reichsstadt Ravensburg und ihrer Landschaft von den Anfängen bis zur Mediatisierung 1802, Bd. 1 (1972) 18. – Die Chronik des Kreises Ravensburg (1975) 700.

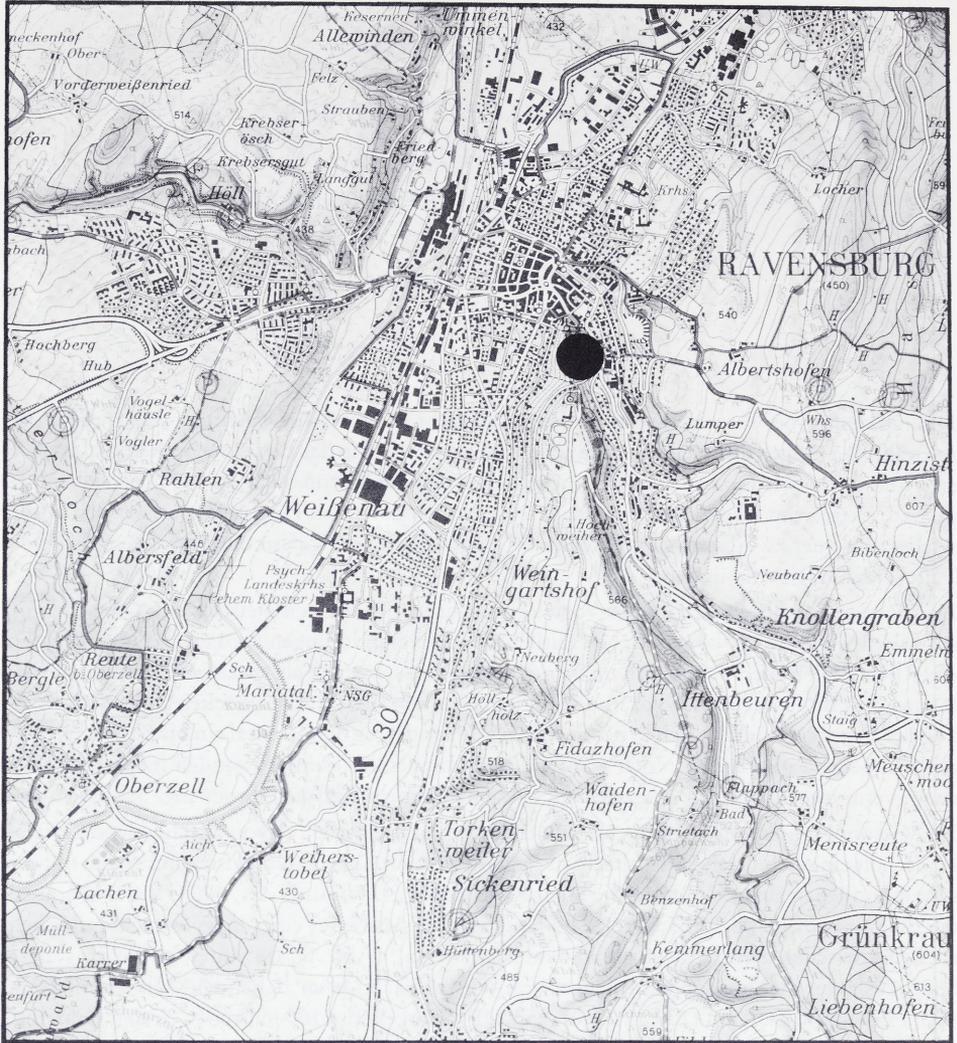


Abb.1 Ravensburg, Veitsberg. Lage der Höhensiedlung. Kartengrundlage: Topogr. Karte 1:50000, Ausschnitt aus Blatt L 8322 Friedrichshafen. Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/406. Thematisch ergänzt durch R. RADEMACHER.

ursprünglich über das gesamte Plateau. Das jetzige verhältnismäßig kleine Burgareal an der Nordspitze des Berges entspricht dem Bauzustand der Burg im ausgehenden Mittelalter<sup>5</sup> (Abb.3).

Von dem das mittlere Schussental beherrschenden Veitsberg eröffnet sich ein umfassender Ausblick über die Hügellandschaft Oberschwabens, das Schussental abwärts bis zum Bodensee und talaufwärts auf den Altdorfer Wald<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> DREHER, Geschichte<sup>4</sup> 60ff.

<sup>6</sup> Chronik Ravensburg<sup>4</sup> 700.

Im Jahr 1980 begann die Stadt Ravensburg mit umfangreichen Renovierungsarbeiten an den Gebäuden der heute als Veitsburg bezeichneten Anlage. Die in den Räumen der ehemaligen Wirtschaftsgebäude eingerichtete Jugendherberge sollte außerdem durch einen Erweiterungsbau im Nordosten vergrößert werden. Dieses Bauvorhaben ermöglichte erstmals eine kleinere Notgrabung auf dem Areal der Burg. In der Zeit von Juni bis November 1980 wurde durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen, Referat für Archäologie des Mittelalters, ein dem Grundriß des geplanten Neubaus entsprechendes Areal untersucht<sup>7</sup> (Abb. 2).

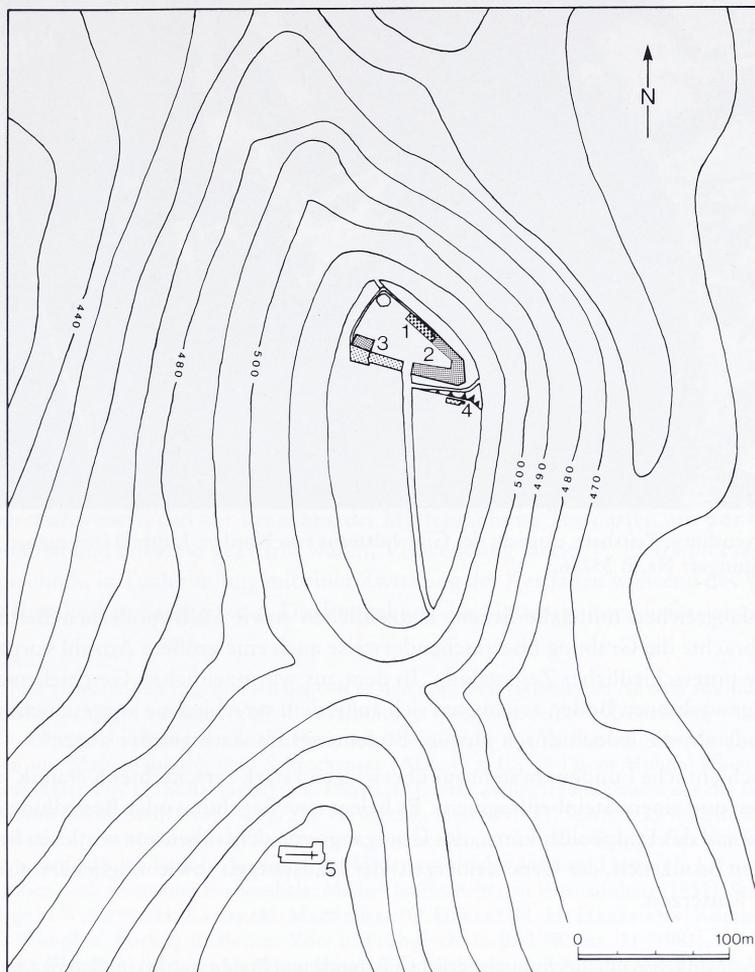


Abb. 2 Ravensburg, Veitsberg. 1 Grabungsareal (Neubau); 2 spätmittelalterliche Wirtschaftsgebäude; 3 Bagnato – Bau mit modernen Anbauten; 4 Reste eines mittelalterlichen Wehrgrabens; 5 Nordspitze des Springert mit St. Christina.

<sup>7</sup> Die wissenschaftliche Leitung der Ausgrabung lag in Händen von Referatsleiter E. SCHMIDT. Die örtliche Grabungsleitung wurde zeitweise Frau D. ADE-RADEMACHER übertragen. Als Grabungshelfer waren Studenten mehrerer Universitäten sowie Schüler aus Ravensburg und Umgebung beteiligt. Für die freundliche Unterstützung durch verschiedene Einrichtungen der Stadtverwaltung Ravensburg sei allen beteiligten Personen herzlich gedankt.

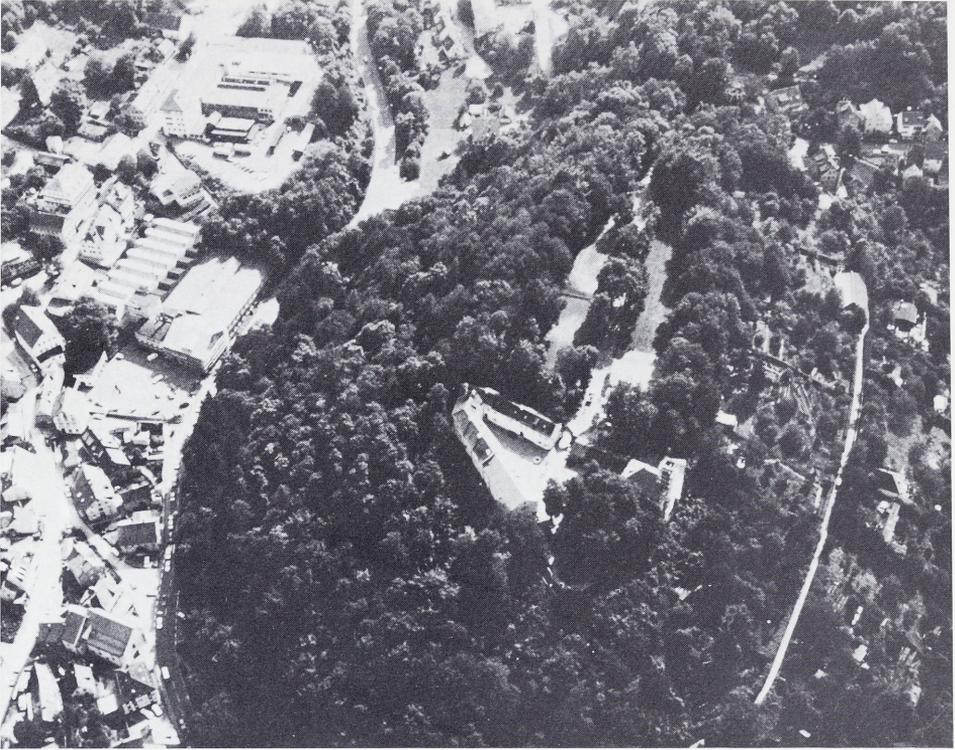


Abb. 3 Ravensburg, Veitsberg. Ansicht des Gipfelplateaus von Norden. Luftbild freigegeben vom Reg.-Präsidium Stuttgart Nr. B 35286.

Neben umfangreichen mittelalterlichen, neuzeitlichen sowie auch modernen Befunden und Funden erbrachte die Grabung überraschenderweise auch eine größere Anzahl vorgeschichtlicher Funde unterschiedlicher Zeitstellung. In dem aus würmzeitlichen Geschiebemergeln bestehenden gewachsenen Boden zeichneten sich außerdem verschiedene vorgeschichtliche Siedlungsbefunde ab, die jedoch durch jüngere Bodeneingriffe stark gestört waren<sup>8</sup>.

Das vorgeschichtliche Fundgut besteht aus überwiegend stark zerscherbter Keramik sowie einigen Bronzen und einem Steinbeilfragment. Es belegt eine Begehung oder Besiedlung des Veitsberges während des Endneolithikums, des Übergangs von der frühen zur mittleren Bronzezeit, der mittleren Bronzezeit, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit sowie möglicherweise auch der römischen Kaiserzeit.

<sup>8</sup> Die vorgeschichtlichen und hochmittelalterlichen Befunde und Funde wurden im Rahmen zweier Magisterarbeiten am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen ausgewertet: D. ADE, Die hochmittelalterliche Veitsburg bei Ravensburg. Ergebnisse der archäologischen Untersuchung von 1980 (ungedr. Magisterarbeit Tübingen 1983). – R. RADEMACHER, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Veitsberges bei Ravensburg, Lkr. Ravensburg (ungedr. Magisterarbeit Tübingen 1986). – Vgl. auch D. ADE-RADEMACHER/R. RADEMACHER, Die archäologische Untersuchung auf der Veitsburg im Jahr 1980. Ausstellungsführer zu der Ausstellung „Veitsburg – Ein Fundplatz der Landesarchäologie“ in Ravensburg (1985). – Die Auswertung der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde und Funde wird im Auftrag der Stadt Ravensburg und des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg ab 1987 von Frau D. ADE-RADEMACHER durchgeführt. Eine Gesamtpublikation der Grabungsergebnisse ist vorgesehen.

Aufgrund der Machart, Materialbeschaffenheit und Farbe konnte aus dem vorgeschichtlichen Keramikbestand ein kleiner Scherbenkomplex isoliert werden, der keinerlei Beziehungen zu der überwiegend vertretenen metallzeitlichen Keramik aufweist<sup>9</sup>. Es handelt sich mit Ausnahme eines kleinen Gefäßbodenfragments um Wandscherben einer ausnahmslos groben Tonware. Sämtliche Stücke fanden sich in sekundärer Fundlage. Sie sind mit Wandstärken zwischen 12 und 18 mm verhältnismäßig dickwandig. Die Magerung besteht aus groben bis sehr groben, stark kantigen Quarz- und Glimmerbrocken sowie kleinen, abgerundeten Steinchen. Die Scherben sind im Bruch hell- bis dunkelgrau, während die Außen- und teilweise auch die Innenseite als auffallendes Merkmal eine sämisch-rötliche Färbung aufweisen<sup>10</sup>. Die Oberflächen sind außen und innen nur flüchtig verstrichen und von durchspießenden Magerungsteilchen übersät. Von diesen Magerungspartikeln gehen verschiedentlich strahlenförmige Risse aus. Die Keramik ist nicht besonders hart gebrannt und teilweise von bröckeliger Struktur, so daß die Qualität dieser Tonware als nicht sehr hochwertig zu bezeichnen ist.

Wegen fehlender Randbereiche oder anderer stilistischer Merkmale bleibt als einziger Hinweis zur Datierung der Keramik eine auffällige Oberflächenrauhung auf der Außenseite von sechs Wandscherben (Abb. 4, 1–4)<sup>11</sup>. In einem Fall überzieht diese Oberflächenrauhung nur einen Teil des Scherbens, während die übrige Oberfläche glatt blieb (Abb. 4, 1). Es handelt sich hierbei um ein Bruchstück aus dem Bereich des Übergangs der verzierten Gefäßwand in den glatten Halsbereich eines steilwandigen Gefäßes.

Diese Aufrauhung stellt eine flächendeckende Zierform des ausgehenden Neolithikums dar, die in der Literatur als Matten- oder Gewebeabdruckzier, Mattenrauhung oder abgerollte Abdruckzier bezeichnet wird<sup>12</sup>. Erste Überlegungen zu der Entstehung dieser Verzierungsweise führten zu der Annahme, sie sei mit einem Reisigbesen eingedrückt, eingepitscht oder durch Abrollen eines Rehgehörns angebracht worden<sup>13</sup>. K. SCHLABOW konnte durch eine Reihe von Versuchen nachweisen, daß zur Erzielung der Mattenrauhung Textilarten, die aus weichen Fäden gesponnen und teilweise gezwirnt waren, Verwendung fanden<sup>14</sup>. Es traten Flächenmuster in Sprangtechnik, in Tuchbindung mit einer Zwirnung der Kettfäden während des Webens und in Bandwebtechnik in Erscheinung. Die Entstehung der Mattenrauhung ließe sich nach SCHLA-

<sup>9</sup> Bei den hier vorgestellten Ergebnissen handelt es sich um einen veränderten Auszug aus meiner 1986 abgeschlossenen Magisterarbeit. Vgl. RADEMACHER, Vorgeschichtliche Besiedlung<sup>8</sup> 137–141. 197. 220–223. Für verschiedene freundliche Hinweise sowie für die zur Verfügung gestellten Fotografien der Scherben mit Mattenrauhung vom Schreckensee (Abb. 4, 5–10) und vom Hohenkrähen (Abb. 4, 11) danke ich Herrn Dr. H. SCHLICHTERLE. Herr Dr. J. BIEL stellte freundlicherweise die Fotografie der Scherbe vom Lochenstein (Abb. 4, 12) zur Verfügung. Herrn Dr. H. SCHICKLER möchte ich für die Erlaubnis danken, das Material vom Lochenstein einsehen zu dürfen. Die Fotografien der Scherben vom Veitsberg verdanke ich Frau H. JENSEN, verschiedene grafische Arbeiten Herrn H. J. FREY, Tübingen.

<sup>10</sup> Farbangaben nach genormter Farbenskala: Michel, Schwaneberger Farbführer (1951). Schnell greifbar als Beilage in W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT/H. H. HARTMANN, Römische Keramik aus Bad Wimpfen. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 11 (1981).

<sup>11</sup> Zwei dieser Wandscherben mit Mattenrauhung fanden sich erst nach Abschluß des Manuskripts bei der Durchsicht eines Restkomplexes mit spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Streufunden und konnten deshalb nicht mehr abgebildet werden. Bei einem weiteren kleinsten Scherbensplitter könnte eine entsprechende Oberflächenrauhung ebenfalls vorliegen.

<sup>12</sup> W. SCHRICKEL, Die Funde vom Wartberg in Hessen. Kasseler Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 1 (1969) 67 ff. Mit einer umfassenden Aufstellung aller die Herstellungstechnik der Mattenabdruckzier betreffenden Abhandlungen. – H. SCHLICHTERLE, Der Hohenkrähen – Eine vorgeschichtliche Höhensiedlung. Arch. Nachrichten aus Baden 28, 1982, 5 ff. bes. 10.

<sup>13</sup> SCHRICKEL, Wartberg<sup>12</sup> 68 mit Anm. 254.

<sup>14</sup> K. SCHLABOW, Abdrücke von Textilien auf Tongefäßen der Jungsteinzeit. Jahresschr. Halle 44, 1960, 51 ff. mit Taf. 10–12.



Abb. 4 Wandscherben mit Mattenrauhung. 1-4 Ravensburg, Veitsberg; 5-10 Wolpertswende, Kreis Ravensburg, Schreckensee; 11 Duchtlingen, Kreis Konstanz, Hohenkrähen; 12 Hausen am Tann, Zollernalbkreis, Lochenstein. Maßstab 2:3.

bow möglicherweise auch als zufälliges Randprodukt während des Herstellungsprozesses erklären.

Ebenfalls über eine Reihe von Versuchen konnte W. SCHRICKEL jedoch den Nachweis erbringen, daß ein Zustandekommen der Zier auch durch das Abrollen eines mehr oder weniger regelmäßig und fest mit einer Schnur oder einem Lederriemen umwickelten Stabes möglich ist<sup>15</sup>.

<sup>15</sup> SCHRICKEL, Wartberg<sup>12</sup> 67f. mit Anm. 252. SCHRICKEL stellt drei deutlich zu unterscheidende Mustergruppen zusammen: 1. Umwicklung mit dicker gedrehter Schnur oder unregelmäßige Umwicklung mit locker gedrehter Schnur. 2. Umwicklung mit schmalem gedrehten Lederstreifen. 3. Abrollung der oberen Partie eines Rehgeweihs.

Auch H. SCHLICHTERLE denkt an ein Zustandekommen der Mattenrauhung durch unregelmäßige, flächendeckende Schnureindrücke<sup>16</sup>.

Das Auftreten solcher flächendeckender Textilabdrücke als Zierform ist vor allem in den endneolithischen Kulturen des östlichen Mitteleuropas zu beobachten<sup>17</sup>. Auf dem Goldberg bei Goldburghausen tritt die Mattenrauhung vereinzelt auf der Keramik der Schicht Goldberg III in Erscheinung<sup>18</sup>. Die gleiche Zierform findet sich auch in einem Keramikkomplex der Fazies Goldberg III vom Altenberg bei Burgerroth in Unterfranken<sup>19</sup>. Besonders häufig kommt mattengerauhte Keramik jedoch im Bereich der hessischen Wartberggruppe vor und stellt hier geradezu ein charakteristisches Merkmal dar<sup>20</sup>. Aus dem südwestdeutschen Raum sind bisher nur ganz wenige Fundpunkte mit entsprechend verzierter Keramik bekannt (Abb. 5).

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Veitsberg liegt in der Seenplatte des Oberschwäbischen Hügellandes bei Wolpertswende der Schreckensee. Auf einer zungenförmigen Halbinsel befindet sich eine Uferrandsiedlung, die von H. FORSCHNER entdeckt und teilweise auch untersucht wurde<sup>21</sup>. Im Rahmen des „Projektes Bodensee-Oberschwaben“ wurden in der Siedlung erneut Sondierungen durchgeführt, welche die Beobachtungen FORSCHNERS zur Stratigraphie, die von G. KRAHE später angezweifelt wurden, insgesamt als richtig bestätigen konnten<sup>22</sup>. Ein unterer

<sup>16</sup> H. SCHLICHTERLE, Neolithische Ufersiedlungen auf der Halbinsel im Schreckensee, Wolpertswende, Kreis Ravensburg. Fundber. aus Bad.-Württ. 6, 1981, 77 ff. bes. 88. – Nach einer freundlichen Mitteilung von H. SCHLICHTERLE haben verschiedene Experimente deutlich gezeigt, daß es sich um Abrollungen aufgewickelter Schnüre handelt.

<sup>17</sup> SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 88 mit Anm. 19. – E. PLESLOVÁ-STIKOVÁ, Die Beziehungen zwischen Bayern und Westböhmen im Äneolithikum. Bayer. Vorgeschichtsbl. 34, 1969, 1 ff. bes. 23. 25. Textilabdrücke auf Keramik in der westmährischen Jevisovice-Kultur; Mattenabdrücke auf Keramik im Bereich der Mittelalbe und weiter nach Nordosten unter dem Einfluß der böhmischen Rivnac-Kultur. – V. WEBER, Jungsteinzeitliche Siedlungsfunde von Rietzmeck, Kr. Roßlau. Ausgrab. u. Funde 11, 1, 1966, 16 ff. bes. 20. – SCHLABOW, Abdrücke<sup>14</sup> 51 ff.

<sup>18</sup> G. BERSU, Altheimer Wohnhäuser vom Goldberg, OA Neresheim, Württemberg. Germania 21, 1937, 149 ff. Taf. 32, 18. 21. – W. DEHN/E. SANGMEISTER, Die Steinzeit im Ries. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 3 (1954) 24 f. 33 u. Taf. 11. 15. 16. – E. SANGMEISTER/K. GERHARDT, Schnurkeramik und Schnurkeramiker in Südwestdeutschland. Bad. Fundber. Sonderh. 8 (1965) 24. – SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 88. – PLESLOVÁ-STIKOVÁ, Beziehungen<sup>17</sup> 29.

<sup>19</sup> CH. PESCHECK, Katalog Würzburg 1. Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 12 (1958) 28. 36 u. Taf. 13, 2. 15. 20. 21. 24. 26. 32. – SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 88. – PLESLOVÁ-STIKOVÁ, Beziehungen<sup>17</sup> 25. 29.

<sup>20</sup> R. GENSEN, Neue Siedlungen der westeuropäischen Steinkistenkultur in Nordhessen. Fundber. aus Hessen 4, 1964, 58 ff. Taf. 20, 6. 27; 24, 13. – W. SCHWELLNUS, Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Materialien z. Vor- u. Frühgesch. v. Hessen 4 (1979) Taf. 22. 32. 34. – SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 88. – PESCHECK, Katalog Würzburg<sup>19</sup> 29. – PLESLOVÁ-STIKOVÁ, Beziehungen<sup>17</sup> 25. – R. A. MAIER, Die jüngere Steinzeit in Bayern. Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 5, 1964, 9 ff. bes. 97. – W. JORDAN, Das Steinkammergrab von Altdorf, Kr. Wolfhagen. Kurhessische Bodenaltertümer 3, 1954, 5 ff. bes. 17 f. Abb. 2, 2. – SCHRICKEL, Wartberg<sup>12</sup> 67 ff. Taf. 2, 1–4; 20, 17; 21, 1 – 22; 22, 1 – 13. – H. MÜLLER-KARPE, Handbuch der Vorgeschichte 3, 1 (1974) 222 f. Taf. 497, A 3. 16; B 7. – Ders., Niederhessische Urgeschichte. Schr. z. Urgesch. 4 (1951) 33 f. Taf. 20. 25. – O. UENZE, Die ersten Bauern. Vorgesch. von Hessen 1 (1956) 84 f. Taf. 40 a links.

<sup>21</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1917–1922, 27; ebd. N. F. 2, 1922–1924, 11. – Ein Bericht von H. FORSCHNER über die Grabung und das Fundmaterial blieb unveröffentlicht. Vgl. hierzu G. KRAHE, Die vorgeschichtliche Besiedlung im württembergischen Oberschwaben (unveröff. Diss. Tübingen 1958) 62. – SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 74 f.

<sup>22</sup> KRAHE, Oberschwaben<sup>21</sup> 62. – H. SCHLICHTERLE, Neolithische Ufersiedlungen im Schreckensee, Kreis Ravensburg. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1979 (1980) 29 ff. – SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 73 ff. – H. SCHLICHTERLE, Moor- und Seefufersiedlungen. Die Sondagen 1983 des „Projektes Bodensee-Oberschwaben“. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1983 (1984) 51 ff. bes. 58.

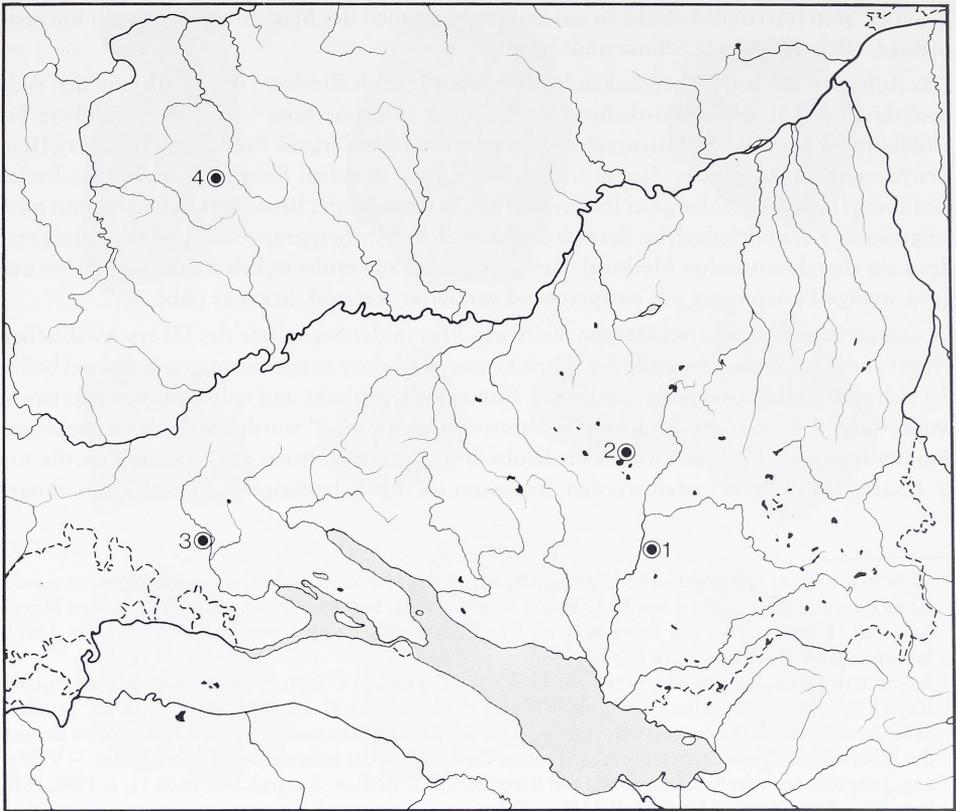


Abb. 5 Fundstellen von Keramik mit Mattenrauhung im südwestdeutschen Raum. 1 Ravensburg, Veitsberg; 2 Wolpertswende, Kreis Ravensburg, Schreckensee; 3 Duchtlingen, Kreis Konstanz, Hohenkrähen; 4 Hausen am Tann, Zollernalbkreis, Lochenstein.

Fundhorizont mit Siedlungsresten der Michelsberg-Pfyner Kultur ist in dieser Station durch ein Torfband von einem materialreichen endneolithischen Fundhorizont getrennt. Der Fundbestand dieses Horizonts enthält neben Funden der Horgener Kultur und der frühen Bronzezeit<sup>23</sup> ein umfangreiches Material an Keramik sowie Silex-, Knochen- und Geweihgeräten, das dem Komplex Goldberg III-Burgerroth-Wartberggruppe zugeordnet werden kann<sup>24</sup>. Die grob gemagerte und dickwandige Grobkeramik weist mit doppelkonischen und steilwandigen Gefäß-

<sup>23</sup> SCHLICHOTHERLE, Schreckensee<sup>22</sup> 32. – Ders., Ufersiedlungen<sup>16</sup> 32. 1981 weist H. SCHLICHOTHERLE darauf hin, daß die „Ausgliederung einer Horgener und einer Bronzezeit-Phase kaum erforderlich sei“. – SCHLICHOTHERLE, Sondagen 1983<sup>22</sup> 58 mit Abb. 47, frühbronzezeitliche Aunjetitzer Tasse. 1984 trennt SCHLICHOTHERLE jedoch wieder zwischen typischem Horgen, Goldberg III und früher Bronzezeit.

<sup>24</sup> SCHLICHOTHERLE, Schreckensee<sup>22</sup> 32. – Ders., Ufersiedlungen<sup>16</sup> 88. – Ders., Sondagen 1983<sup>22</sup> 58. – Schon die von H. FORSCHNER geborgenen Funde wurden in der Vergangenheit mehrfach mit Goldberg III in Verbindung gebracht: J. LÜNING, Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. 48. Ber. RGK. 1967, 292. – P. SCHRÖTER, Besprechung von M. ITTEN. Die Horgener Kultur. Jahrb. SGU 56, 1971, 267. – W. PAPE, Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschlands und der Schweiz. Tübinger Monogr. z. Urgesch. 3 (1978) 58. 168.

formen, deren Ränder häufig nach innen gebogen sind und umlaufende Lochreihen besitzen, horgenoide Züge auf. Die feine Keramik zeigt mit aufgesetzten glatten Leisten, Kerbleisten, Ösen und Ritz- oder Einstichverzierungen in einigen Fällen große Ähnlichkeit mit bronzezeitlicher Keramik<sup>25</sup>. Zahlreiche grobe Keramikbruchstücke weisen eine flächendeckende Mattenrauhung auf und lassen sich mit den entsprechend verzierten Stücken vom Veitsberg vergleichen<sup>26</sup> (Abb. 4, 5–10).

Eine einzelne Scherbe mit Mattenrauhung befindet sich unter den vorgeschichtlichen Funden vom Lochenstein bei Hausen am Tann am nördlichen Albtrauf<sup>27</sup> (Abb. 4, 12).

Unter zahlreichen vorgeschichtlichen Streufunden vom Hohenkrähen bei Duchtlingen im Hegau fand sich ein weiteres Keramikbruchstück mit Mattenrauhung (Abb. 4, 11), das wegen der schlechten Machart mit einigen äußerst dickwandigen und groben Scherben horgenoide Charaktere sowie verschiedenen Geweihgeräten in Verbindung zu bringen ist<sup>28</sup>.

Mit den Neufunden mattengerauter Ware auf dem Veitsberg erfährt die Reihe der endneolithischen Fundorte mit Keramik vom „Typ Schreckensee“<sup>29</sup> eine wichtige Ergänzung. Sie bestätigen die Vermutung SCHLICHOTHERLES, daß diese zwischen Albtrauf und Bodensee eine weitere Verbreitung haben könnte (Abb. 5). Die mit dieser Keramik am Schreckensee und am Hohenkrähen vergesellschaftete Stein-, Knochen- und Geweihindustrie enthält vor allem eine größere Zahl von Geweihzwischenfuttern mit rechteckigen, kantig abgesetzten Schäftungszapfen<sup>30</sup>. An beiden Fundplätzen sind auch mehrfach kleine, meist aus grünlichen Metamorphiten hergestellte Beilklingen belegbar, die entsprechend geschäftet waren<sup>31</sup>.

Während auf dem Veitsberg solche Zwischenfutter und auch andere Knochen- und Geweihgeräte bisher fehlen, wurde in sekundärer Fundlage aus einem der mittelalterlichen Befunde das

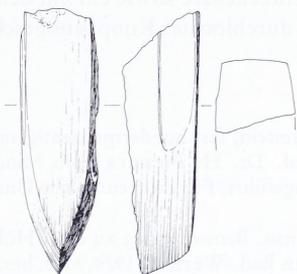


Abb. 6 Ravensburg, Veitsberg. Fragment eines geschliffenen Steinbeils. Maßstab 1:2.

<sup>25</sup> SCHLICHOTHERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> zur Grobkeramik mit horgenoide Zügen: Abb. 12, 8–10. 15–19; zur Feinkeramik mit Ähnlichkeiten zur bronzezeitlichen Keramik: Abb. 12, 2–7. 13. So findet sich z. B. das hängende Dreieck mit Punktstichfüllung auf Abb. 12, 6 durchaus in früh- und früh- bis mittelbronzezeitlichen Fundkomplexen häufig wieder.

<sup>26</sup> SCHLICHOTHERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 84. 86 mit Abb. 13, 1–6. 88.

<sup>27</sup> J. BIEL, Die vorgeschichtlichen Höhengiedlungen in Südwestfalen-Hohenzollern. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. (im Druck) Taf. 43, 2. – SCHLICHOTHERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 90.

<sup>28</sup> SCHLICHOTHERLE, Hohenkrähen<sup>12</sup> 7 ff. Abb. 2 linke Seite; 3, 4; 5, 1. 2.

<sup>29</sup> SCHLICHOTHERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 90.

<sup>30</sup> SCHLICHOTHERLE, Schreckensee<sup>22</sup> 29 ff. – Ders., Ufersiedlungen<sup>16</sup> 86 f. Abb. 14, 2–7. – Ders., Hohenkrähen<sup>12</sup> 8 f. Abb. 3.

<sup>31</sup> SCHLICHOTHERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 86 f. Abb. 14, 12. – Ders., Hohenkrähen<sup>12</sup> 9 Abb. 4 unten links.

Fragment eines kleinen, sauber geschliffenen Beiles aus grünem Serpentin geborgen<sup>32</sup> (Abb. 6). Dieses Steinbeil, von dem ein Teil der Schneide erhalten geblieben ist, stimmt nach Rohmaterial, Bearbeitungstechnik und Form mit den Beilklingen vom Schreckensee und vom Hohenkrähen überein.

Die kleinen Beilklingen und die Zwischenfutter sind auch in den Fundbeständen einer Reihe endneolithischer Siedlungen mit einer der Keramik vom „Typ Schreckensee“ vergleichbaren Tonware zu finden. So mangelt es in den Komplexen Goldberg III und Burgerroth sowie im Bereich der Wartberggruppe nicht an entsprechenden Belegen<sup>33</sup>.

Aus dem südwestdeutschen Raum liegen vom Lehenbühl bei Fridingen an der Donau neben einigen von W. KIMMIG als „Keramik Horgener Art“ bezeichneten Scherben mehrere Steinbeile und Zwischenfutter vor<sup>34</sup>. Entferntere Anklänge an Goldberg III zeigen sich auch in den keramischen Funden aus der Station von Dullenried im Federseemoor bei Bad Buchau, deren Geräteindustrie wiederum entsprechende Steinbeilformen enthält<sup>35</sup>. Hier lassen sich auch die Funde der Station Sipplingen am Bodensee anschließen<sup>36</sup>.

Als breit- oder dicknackige geschliffene Beile werden vergleichbare Stücke vom Kirchberg bei Reusten bezeichnet, von dessen Hochfläche auch einige Geweihzwischenfutter bekannt sind. Die endneolithischen Keramikfunde vom Kirchberg, mit denen diese Stücke in Verbindung stehen könnten<sup>37</sup>, lassen sich mit Siedlungsmaterialien aus Heilbronn-Böckingen vergleichen<sup>38</sup>, deren Lochränder und Leistenverzierungen wieder in Richtung Goldberg III-Burgerroth-Wartberggruppe weisen.

Zusammenfassend wäre also festzustellen, daß die dem Komplex Goldberg III zugeordnete Keramik vom „Typ Schreckensee“ sowie die zugehörige Geräteindustrie Gemeinsamkeiten mit der Horgener Kultur aufweist. Andererseits könnten ein Scherben mit Schnurverzierung aus der Grabung FORSCHNERS am Schreckensee sowie ein mit den Abdrücken einer Wickelschnur verziertes Randfragment und ein durchlochter Knopf aus geschliffenem Kalkstein vom Hohen-

<sup>32</sup> Serpentin: monomineralisches Gestein, fast hundertprozentig aus dem Mineral Serpentin aufgebaut. Die Bestimmung wurde von Prof. Dr. H. PICHLER vom Mineralogischen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen durchgeführt. Für die freundliche Unterstützung sei Herrn Prof. PICHLER herzlich gedankt.

<sup>33</sup> W. KIMMIG, Fridingen an der Donau. Bemerkungen zu einer Höhensiedlung mit Funden der Horgener-Sipplinger Kultur. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 82 ff. bes. 97 ff. – MAIER, Steinzeit in Bayern<sup>20</sup> 110 f. Abb. 63 zu Geweihzwischenfutterschäftungen; Abb. 64 zu kleinen Beilklingen. – SCHRICKEL, Wartberg<sup>12</sup> 41 ff. bes. 42 f. Taf. 9, 4. 5. 7. 8 „langrechteckige oder schwach trapezförmige Beile“.

<sup>34</sup> KIMMIG, Fridingen<sup>33</sup> 98 ff. Abb. 3, 3; 5, 9–11; 7, 6–9. 14. 15. – M. ITTEN, Die Horgener Kultur. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 17 (1970) 100 u. Taf. 51, 1–5. 11–13. 15–24.

<sup>35</sup> SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 89 f. mit Anm. 30. – KIMMIG, Fridingen<sup>33</sup> 94 f. – ITTEN, Horgener Kultur<sup>34</sup> 99 u. Taf. 48. 49. – H. REINERTH, Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen. Führer z. Urgesch. 9 (1936) 60 ff. bes. 66 mit Abb. 19 zum keramischen Fundgut; Abb. 20, 22–24 zur Geräteindustrie, hierzu auch ITTEN, Horgener Kultur<sup>34</sup> Taf. 50, 6. 7.

<sup>36</sup> H. REINERTH, Das Pfahldorf Sipplingen. Ergebnisse der Ausgrabungen des Bodenseegesichtsvereins 1929/30. Führer z. Urgesch. 10 (1932) Taf. 17–19 mit Übersicht zur Keramik; Taf. 19, 13 Scherbe mit gekerbtem Rand und Horizontalleiste auf der Schulter; Taf. 22 kleine Steinbeile; Taf. 25/2, 1–6. 8–14 Geweihzwischenfutter. – KIMMIG, Fridlingen<sup>33</sup> 94 ff. – SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 89. – M. KOLB, Taucharchäologische Untersuchungen im Osthafen von Sipplingen, Bodenseekreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1983 (1984) 62 ff. Abb. 51.

<sup>37</sup> W. KIMMIG, Der Kirchberg von Reusten. Eine Höhensiedlung aus vorgeschichtlicher Zeit. Urkunden z. Vor- u. Frühgesch. aus Südwürtt.-Hohenzollern 2 (1966) 47 f. Taf. 44, 1–6; 45, 1 Beile; 52 f. Taf. 48, 2. 3 Zwischenfutter; zur endneolithischen Keramik 28 f. 75 u. Taf. 13.

<sup>38</sup> KIMMIG, Reusten<sup>37</sup> 28 f. – SANGMEISTER, Heilbronn-Böckingen<sup>18</sup> 42 ff. Taf. 19.

krähen mit einiger Vorsicht auch Kontakte mit der schnurkeramischen Kultur andeuten<sup>39</sup>. Vielleicht weisen auch die Scherben mit Mattenrauhung in eine solche Richtung.

Auf dem Veitsberg könnte somit eine endneolithische Siedlung in einer die Horgener Kultur ablösenden Phase gelegen haben, die ihrerseits wieder durch schnurkeramische Elemente beeinflusst wurde. Siedlungsstrukturen konnten jedoch bisher nicht nachgewiesen werden.

Die Lage der Siedlung entspricht einer Reihe von ähnlichen hochgelegenen und nur schwer zugänglichen Siedlungen des ausgehenden Neolithikums im süddeutschen Raum oder auch verschiedenen Höhensiedlungen im Bereich der Wartberggruppe in Hessen<sup>40</sup>. Für die Wahl des Platzes war sicherlich die beherrschende Lage des Berges am östlichen Rand des stark verengten mittleren Schussentals ausschlaggebend. Mit der Uferrandsiedlung auf der Schreckenseehalbinsel bei Wolpertswende liegt eine zeitgleiche Siedlung mit mattengerauhter Keramik nur wenig nördlich des mittleren Schussentals im höhergelegenen Bereich des Hügellandes.

*Anschrift des Verfassers:*

REINHARD RADEMACHER, M. A., Institut für Vor- und Frühgeschichte  
Schloß  
7400 Tübingen

<sup>39</sup> SCHLICHTERLE, Ufersiedlungen<sup>16</sup> 90. – Ders., Hohenkrähen<sup>12</sup> 10 u. Abb. 4; 5, 3.

<sup>40</sup> So z. B. Lehenbühl bei Fridingen a. d. Donau: KIMMIG, Fridingen<sup>24</sup> 82 ff. – Hals bei Langenrain: H.-W. HEINE, Studien zu Wehranlagen zwischen junger Donau und westlichem Bodensee. Forsch. u. Ber. d. Arch. d. Mittelalters 5 (1978) 55 mit Literaturhinweisen. – Lochenstein bei Hausen a. Tann: G. BERSU/P. GOESSLER, Der Lochenstein bei Balingen. Fundber. aus Schwaben N. F. 2, 1922–1924, 73 ff. – K. BITTEL/W. KIMMIG/S. SCHIEK, Die Kelten in Baden-Württemberg (1981) 347 f. mit Literaturhinweisen. – Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen: vgl. HEINE, Wehranlagen 100 f. mit Literaturhinweisen. – Kirchberg bei Reusten: KIMMIG, Reusten<sup>37</sup> 18 ff. bes. 28 f. – Goldberg bei Goldburghausen: zu den Aufsätzen von G. BERSU zum Goldberg siehe D. MEYER, Bibliographie GERHARD BERSU. 45. Ber. RGK. 1964, 3 ff. – P. SCHRÖTER, Zur Besiedlung des Goldberges im Nördlinger Ries. Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM. 1,1 (1975) 98 ff. – Altenberg bei Burgerroth in Unterfranken: PESCHECK, Katalog Würzburg<sup>19</sup> 28 f. 36 ff. – B.-U. ABELS, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Unterfrankens. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. B/6 (1979) 185 mit Literaturhinweisen – Zu den Höhensiedlungen im Bereich der Wartberggruppe: z. B. SCHRICKEL, Wartberg<sup>12</sup> bes. 92 ff. zum Wartberg u. a. – GENSEN, Steinkistenkultur<sup>20</sup> 57 ff. zu Güntersberg bei Gudensberg, Hasenberg bei Lohne, Auskopf bei Dörnberg, Waltenberg bei Martinhagen.